Pressespiegel 2. Verlege-Aktion 07.11.2007

Dreieich-Zeitung vom 03.11.2007

FLORIERENDE GESCHÄFTE verzeichnete das an der Fahrgasse gelegene Textilgeschäft von Martin Moritz Kahn bis zum Beginn der Nazi-Diktatur. Danach ging's rapide bergab, und der Inhaber musste das Warenhaus Ende 1934 mit Verlust verkaufen. Ein halbes Jahr später emigrierte die Familie nach Palästina und überlebte somit den Holocaust. Das hier abgebildete Foto wurde uns von DZ-Leserin Klara Freudl zur Verfügung gestellt, deren Mutter Elisabeth Groh (rechts) Mitte der 20er Jahre bei den Kahns eine Lehre absolviert hatte. Dabei musste das junge Mädchen nicht nur die üblichen Tätigkeiten eines Lehrlings verrichten – beispielsweise bestellte Ware mit dem Rad bis nach Arheiligen ausliefern –, sondern auch samstags das Feuer machen und Geld in Empfang nehmen. Denn dies war den jüdischen Inhabern am Sabbat verboten. (DZ-Foto: p)

„Stolpersteine für Langen": Porträts von NS-Opfern

Stunden der Erinnerung

Langen (DZ/dw) – „Wir, die nachfolgende Generation, müssen uns nicht die Schuld an etwas geben, das wir nicht getan haben. Aber wir müssen das Wissen über die Ereignisse erhalten." So begründete Martina Hoffman am Dienstagabend in den Räumen der evangelischen Stadtkirche die Motivation jener Frauen und Männer, die sich in der Initiative „Stolpersteine für Langen" gegen das Vergessen engagieren. Die Veranstaltung diente der Information über die unmittelbar bevorstehende zweite Verlegung von „Stolpersteinen" durch den Kölner Künstler Gunter Demnig. Erinnert wurde in Wort und Bild an jene 15 Langener, deren Namen diese Steine tragen werden (wir berichteten).

Es wird bereits die zweite Aktion dieser Art sein, wenn sich die Organisatoren am Mittwoch (7.) um 9 Uhr vor dem Alten Rathaus treffen, um gemeinsam zu jenen Häusern zu gehen, in denen die NS-Opfer einst ihren Wohnsitz hatten. Damit werden bald 28 der zehn mal zehn Zentimeter großen Steine ins Pflaster der Sterzbachstadt eingelassen sein, rund ein Drittel des Arbeitspensums wäre geschafft. Bekannt sind die Namen von rund 90 Langenern, die wegen ihres Glaubens, ihrer politischen Überzeugung oder gar als Euthanasie-Opfer ins Fadenkreuz der Nationalsozialisten gerieten – die Forschung geht weiter.

Bislang wurden im Rahmen des von Demnig ins Leben gerufenen Projekts bereits zirka 12.500 solcher Steine in über 200 Kommunen verlegt.

Die zahlreichen Gäste erfuhren am Dienstag die Geschichte der Simons, die über mehrere Generationen hinweg ein Schuhfachgeschäft in Langen betrieben, bevor Angehörige der Familie gleichermaßen als Juden und Sozialdemokraten verfolgt zuerst nach Frankfurt und später nach New York flüchten mussten. Auch wurde von der Familie Hermann Kahns berichtet, deren Metzgerei lange Jahre das Bild am Ludwigsplatz prägte. Als Juden mussten sie ihr Haus an einen Nachbarn verkaufen, da laut „Stolperstein"-Initiative ein „normales Leben" spätestens seit den Pogromen von 1938 unmöglich war. Dieses Schicksal teilte die Familie Heinrich Bär, die ebenfalls mit einer Metzgerei ihr täglich Brot verdiente, bevor sich Kunden und Bekannte mit Beginn des NS-Terrors abwandten. Nachdem die Familie Martin Moritz Kahn noch am 16. September 1932 das 25-jährige Firmenjubiläum ihres Warenhauses an der Fahrgasse hatte feiern können, musste auch dieses knapp zwei Jahre später unter Druck geschlossen werden. Schließlich wurde an Wilhelm Burk erinnert, den die Stadt Langen auch schon mit der Benennung einer Straße würdigte. Burk war bereits früh als politischer Gegner der Nazis aufgefallen, als er etwa im Gedenken an einen erschossenen Kommunisten öffentlich seine Kopfbedeckung abnahm.

Auch wenn viele, derer im Zuge der zweiten Verlegeaktion gedacht wird, durch rechtzeitige Flucht aus Deutschland mit dem Leben davonkamen, war die Betroffenheit der Zuhörer im Gemeindehaus groß. Bürgermeister Dieter Pitthan bescheinigte den für das Erinnerungsprojekt Verantwortlichen um Herbert Walter und Rainer Elsinger „Erinnerung und Mahnung für die kommende Generation zu erhalten und einen großen Beitrag zur Erinnerungskultur in unserer Stadt" zu leisten. Musikalisch umrahmt wurde der Blick zurück mit Werken von Paul Hindemith und Kurt Weill.

Beilagenhinweis

Einem Teil der Ausgabe liegen Prospekte der Firmen Buch Habel, Hornbach Baumarkt, Rossmann Drogeriemärkte, Charles Vögele Switzerland und Geschenkehaus Dröll bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Frankfurter Neue Presse vom 29.10.2007

Den Transport nach Sobibór hat niemand überlebt

Langen. Auch in der Langener Obergasse 4 haben vor 1938 Mitmenschen jüdischen Glaubens gewohnt, deren Schicksal die Initiative gegen das Vergessen für die Aktion Stolpersteine genau recherchiert hat. Dort waren Heinrich und Mathilde Bär, geborene Kahn, zu Hause. Die symbolischen Stolpersteine werden am kommenden Mittwoch im Pflaster verlegt.

Heinrich Bär wurde am 10. März 1883 in Langen geboren. Am 20. März 1912 heiratete das Paar. Mathilde Kahn wurde am 17. Februar 1885 in Langen geboren. Ihre Eltern waren der Metzgermeister Hermann Kahn II. und dessen Ehefrau Franziska, geborene Wolf.

Heinrich Bär war ebenfalls Metzgermeister. Er betrieb seit dem 28. Januar 1913 sein Geschäft in der Fahrgasse 12. 1923 bekommt er den Bau eines Schlachthauses in der Obergasse 4 genehmigt. Nachdem dieses fertiggestellt war, wurde am 27. November 1925 die Metzgerei ebenfalls in die Obergasse 4 verlegt. Wie viele andere jüdische Geschäftsleute hatte er schon früh einen Telefonanschluss.

Heinrich betrieb sein Geschäft nicht nur für jüdische Kundschaft. Wie seine zahlreichen Anzeigen im Langener Wochenblatt belegen, richtete sich sein Angebot an alle Langener. Im Kriegsjahr 1914 zeigten sich Kahn und andere Mitglieder der jüdischen Gemeinde in patriotischer Spenderlaune. Im August 1914 spendete er für die Kriegsfürsorge-Sammlung der israelischen Religionsgemeinschaft ohne Ansehen der Konfession zusammen mit M. Lazarus, Aron Strauß, Max Wolf, Metzgerei H. Kahn, Metzgerei R. Bendheim, Frau Merkel, Hermann Kahn I. (L. Bauer), Toni Friedmann (J. Morgenstern), Frau Max Strauß, Tekla Roßmann (Frankfurt), Siegmund Neu, Israel Eppstein, Lehrer Fuchs, Jonas Schloß, Lehrerin Oppenheimer, Anton Schiff, Rechtsanwalt Rothschild und dem Pietät-Verein der israelischen Gemeinde Langen 200 Mark. Zusammen spendeten sie 424 Mark.

Die Ehe von Heinrich und Mathilde blieb kinderlos. Ihr Neffe Manfred (Sohn von Mathildes Bruder Bernhard, der inzwischen in Frankfurt wohnte) weilte wohl öfters bei seiner Tante.

Metzger Bär starb im Alter von 51 Jahren am 14. Juli 1934. Seine Frau Mathilde führte daraufhin die Metzgerei weiter. Am 1. Oktober 1935 wurde das Gewerbe jedoch abgemeldet. Am 30. Juni 1938 flüchtete Mathilde Bär nach Frankfurt, Rüsterstraße 5. Ihr Haus verkaufte sie an Karl Clement (Milch-Clement). Die genaueren Umstände der Transaktion sind nicht bekannt.

Im Mai/Juni 1942 wurde sie in die Region Lublin deportiert, vermutlich in das Vernichtungslager Sobibór. Diesen Transport hat niemand überlebt. Ihr genaues Todesdatum ist unbekannt. (njo)

Das Geschäft von Heinrich Bär war erst in der Fahrgasse 12.

Die Obergasse 4: damals und heute (links). Dort war das Schlachthaus von Heinrich Bär.

Frankfurter Neue Presse vom 06.11.2007

Die Simon-Brüder wurden verprügelt und ins Gefängnis verschleppt

Langen. Die Langener setzen morgen, Mittwoch, Stolpersteine, um an das Schicksal jüdischer Bürger zu erinnern. Eine dieser Familien war die jüdische Familie Simon, die in der Darmstädter Straße 6 ein Schuhgeschäft betrieb. 1870 hatte Ferdinand Simon eine Schuhwarenhandlung gegründet. Nach dessen Tod führte sein Sohn Adolf das Unternehmen weiter. 1926 geht das Geschäft auf Georg und Karl Meyer Simon über, die es bis 1933 führen.

1930 feierten die Simons ihr das 60-jährige Bestehen ihrer Firma. Damals beschäftigten sie zehn Schustergesellen und belieferten ganz Langen und die umliegenden Orte mit Schuhen. Doch 1933 war dann plötzlich alles zu Ende. Die jüdische Familie musste das Geschäft aufgeben, „weil durch nazistische Aktionen unser Leben in Gefahr war". Das sagte Karoline Simon 1954 im Entschädigungsverfahren aus. In der Nacht vom 12. auf den 13. März 1933 standen vor dem Haus rund 50 Leute, die einbrachen, die beiden Brüder Karl und Georg Simon zusammenschlugen und ins Langener Gefängnis verschleppten.

Georg Simon

Die Simons verließen das Land Hals über Kopf in Richtung USA und ließen ihr Geschäft samt der Einrichtung zurück. 1934 eröffnete an gleicher Stelle das Schuhhaus Haas, welches sich „mit deutschem Gruß" den Langener Kunden vorstellte. Friedrich Haas war ein ehemaliger Geselle der Firma Simon. Der zwangsweise erfolgte Besitzwechsel des Hauses war undurchsichtig. Denn 1934 taucht auch ein August Werner aus Frankfurt als Versicherungsnehmer der Brandversicherung auf.

Die Simons waren vor den Nazis in die USA geflüchtet. 1951 war auf Betreiben der in den USA lebenden Familie vor dem Landgericht Darmstadt ein Prozess um die Rückerstattung von Haus, Grundstücken und anderen Vermögenswerten. Beklagt waren neben der Witwe Haas auch die Gemeinde Langen und die Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsbaugesellschaft Frankfurt. In einem Vergleich zahlte die Stadt Langen 120 Mark an Karoline Simon. Das Haus wurde an die Familie offenbar zurückgegeben, denn 1952 sind die Simons als Versicherungsnehmer der Brandversicherung genannt. 1953 ging das Haus dann an Georg Zimmer, der hier sein Geschäft betrieb (Milch-Zimmer). Georg Simon starb 1973 in Manhattan. (mw)

Die Familie Simon belieferte mit ihren Schuhen ganz Langen und die umliegenden Ortschaften. Das Haus in der Darmstädter Straße 6 wurde abgerissen. Heute steht dort ein Parkdeck (rechts)

Langener Zeitung vom 02.11.2007

Erinnerung an Nazi-Opfer

Ausstellung begleitet die zweite Stolperstein-Verlegung

Langen (lz) ▪ Die Opfer der Nazis in Erinnerung halten – das soll die Aktion Stolpersteine, die in Kürze mit der zweiten Verlegung in Langen weitergeht. Die Initiative gegen das Vergessen, die die Aktion organisiert, hat dazu umfangreiche Recherchen durchgeführt. Was dabei herauskam, soll der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden: Das Material wurde für eine Ausstellung aufgearbeitet, die in den Tagen vor und nach der Verlegeaktion im Gemeindehaus der evangelischen Stadtkirche, Frankfurter Straße 3a, zu sehen sein wird.

15 Stolpersteine sind es, die der Künstler Gunter Demnig diesmal an fünf Orten in der Altstadt einmauert. Gedacht wird damit der Familien Hermann und Martin Moritz Kahn, Bär und Simon sowie des DKP-Mitglieds Wilhelm Burk. Treffpunkt zur Verlegung ist am Mittwoch, 7. November, um 9 Uhr am Alten Rathaus.

Die Ausstellung ist geöffnet an den Freitagen 2. und 16. November von 17 bis 19 Uhr und an den Wochenenden 3./4. und 10./11. November jeweils von 11 bis 12 Uhr. Schulklassen und Gruppen können sie auch außerhalb dieser Zeiten besuchen – nach Vereinbarung mit Gerda Werner, ☏ 26746. Während der Öffnungszeiten stehen Mitglieder der Initiative für Erläuterungen zur Verfügung.

2.11.2007 22

Langener Zeitung vom 08.11.2007

15 Steine – 15 Schicksale

Erinnerung an die Opfer der Nazis

Langen (ble) ▪ Jeder Stein steht für ein Schicksal. Für ein Opfer. 15 Steine – 15 Schicksale – 15 Opfer. Seit gestern sind ihre Namen wieder in Langen präsent, nachzulesen auf den Stolpersteinen, die der Künstler Gunter Demnig bei der zweiten Verlegeaktion in der Sterzbachstadt an fünf Stellen in die Gehwege einzementierte. Und zwar genau dort, wo die Menschen einst lebten, die von den Nazis schikaniert, angegriffen, verschleppt oder ermordet wurden.

Dass die Stolpersteine in Langen verlegt werden können, ist ein Verdienst der Initiative gegen das Vergessen – und der Paten, die mit 95 Euro pro Stein die Kosten decken. Manche tun es, weil sie die Idee des aktiven Erinnerns einfach gut finden, andere, weil sie persönliche Beziehungen oder Erinnerungen haben. So wie Gerda Werner, die sich stark in der Initiative engagiert und tatkräftig bei den Recherchen mithilft, die jeder Verlegeaktion vorausgehen. „Mein Urgroßvater und mein Großvater waren die Gründer des damaligen Langener Wochenblatts", erzählt sie, „und da waren von Anfang an viele Anzeigen von jüdischen Geschäftsleuten und Händlern drin. Da bestand immer ein sehr gutes Verhältnis." Dies aber hatte zur Folge, dass 1934 eines Tages das Wort „Judenknecht" an der Druckerei prangte und Scheiben eingeworfen wurden. Martin Moritz Kahn, dessen Stein sie nun spendete, schaltete sogar noch eine Anzeige, als er das Land verließ: „Er wünschte den Langenern eine bessere Zukunft", so Werner.

Für die Stadtkirchengemeinde, die die Aktion Stolpersteine von Anfang an unterstützte, war die Patenschaft „eine Selbstverständlichkeit", wie Kirchenvorstandsvorsitzende Ulrike Glück-Löwenstein betont. Und auch der FC Langen war spontan dabei, als er von der Initiative angesprochen wurde: Bernhard Kahn war 1903 eines der Gründungsmitglieder des Fußballclubs. „Da gab es auch keine Diskussion, ob wir das machen sollten", sagt Vorsitzender Wolfgang Grasse.

Die Initiative sucht weitere Paten. Kontakt: ☏ 5 18 73.

Zum zweiten Mal verlegte Gunter Demnig in Langen Stolpersteine. Dieses Mal wird überwiegend Juden gedacht, die vor den Nazis ins Ausland fliehen mussten. Langener Bürger (darunter vier Bürgermeisterkandidaten) und Institutionen übernahmen die Patenschaften für die Stolpersteine. Weitere Verlegeaktionen sind geplant. Fotos: Strohfeldt